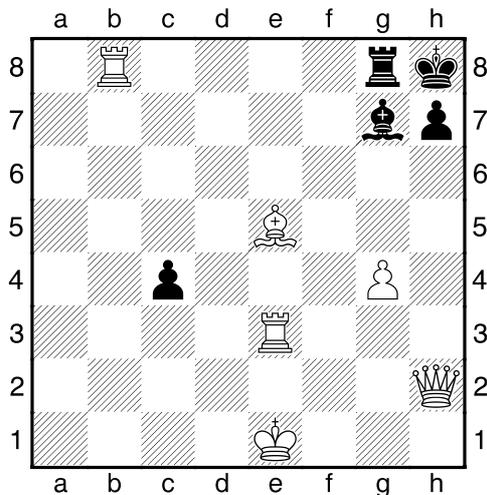


Max Weiß oder Wenn die Menschheit wüsste

Der Schachbuch-Liebhaber Herbert Grätz (1898-1982) hatte in seiner Sammlung auch ein paar Handschriften. Eine trägt jetzt in der Uni-Bibliothek die Nr. NL 287,6: „Dramatische Überraschungen am Schachbrett. 99 preisgekrönte Schachpartien aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Zusammengestellt von Max Weiß, Bamberg“. Grätz und Weiß waren vielleicht Freunde, und dieser hat jenem sein Druckmanuskript, das im 1. Weltkrieg keinen Verleger fand, später geschenkt. In der Einleitung versucht Weiß zu erklären, was die bloße Partien-Zusammenstellung soll. Wenn der Schachfreund eine gedruckte Partie nachspiele, wisse er nicht, ob sie sich am Ende womöglich als langweilig herausstellt! Bei preisgekrönten Partien könne er sich seiner „ästhetischen Befriedigung“ dagegen von Anfang an sicher sein. Statt eigener Analysen bringt Weiß meist nur noch einmal die Anmerkungen aus der Deutschen oder der Schweizer Schachzeitung. Als Problemkomponisten („Schachpoeten“) wollte ihm zu den Praxis-Partien wohl einfach nichts einfallen.

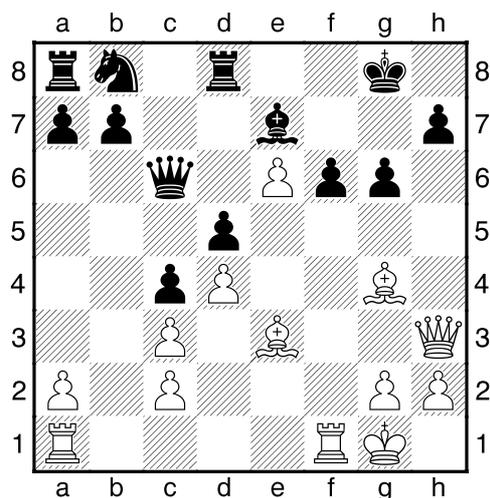
Blieben die „Überschungen“ also ungedruckt, so stehen bei Grätz viele andere Bücher von Weiß, z. B. die Sammlung „Caissa Bambergensis!“, 111 Schach-Probleme Bamberger Autoren“ (Bamberg 1902), „240 Schachaufgaben von W. A. Shinkman in Grand-Rapids“ (Potsdam 1903) oder das Groschen-Heft: „Schach-Meisterstreiche, von berühmten Meistern verkorkste Schachpartien“ (Mühlhausen, um 1918). In den letzten Wochen sah ich mich manchmal schon den Max Weiß-Roman schreiben. Wie Weiß, am 11. Mai 1870 in Bamberg geboren, dort vom alten Franz Schrüfer, dem großen Problem-Schöpfer und Gründer des dortigen Vereins, unter die Fittiche genommen wird.



Franz Schrüfer: Matt in drei Zügen (Caissa Bambergensis, Nr 42): **1.T3b3! cxb3** (1.... c3 2.T3b7) **2.Lb2!**. Weiß wird auch des Meisters „goldene Worte“ in seinem Buch „Das Lösen von Schachaufgaben“ (Leipzig 1911) anführen: "Die schönsten und genussreichsten Stunden meines Lebens habe ich allein am Schachbrett verbracht. Wenn die Menschheit wüsste, welche Summe ästhetischen Wohlbehagens die Beschäftigung mit guten Schachaufgaben im Gefolge hat, wie sich derjenige, welcher soeben, vielleicht erst nach stundenlangem Forschen, die Pointe eines komplizierten Fünfüzigers erfasst hat, seelisch gehoben, gewissermaßen als Kolumbus fühlt: fürwahr, der so häufig verspottete ‚Problematiker‘ würde sich bald in großer Gesellschaft befinden.“ Nächstes Romankapitel - die zu kurzen, erlebnisreichen Leipziger Studententage. Dann kommt, wie er den verehrten Selbstmatt-Forscher Anthony William Shinkman nicht nur aus der biographischen Skizze in „Brentano’s Chess Monthly“, sondern in der Wirklichkeit kennen lernt. Im Frühjahr 1901 sticht mein Schiff mit Weiß an Bord von

Hamburg aus in See! Erst das Erlebnis des Ozeans, dann das der starken Persönlichkeit Shinkmans in Grand Rapids - der empfängt Weiß brüderlich und steckt ihn mit amerikanischem Pioniergeist an. Im Jahre 1904 gibt Weiß seinen Anwaltsberuf für die Schriftstellerei auf, und das gerade nicht, wie „Degeners Wer ist's“ von 1922 schreibt, „infolge schweren Nerven- und Unterleibsleidens“, sondern weil es mit der Verbreitung des Schachs im Geiste Schrüfers und Shinkmans weit Wichtigeres zu tun gibt. Welche Züge verleihe ich Greti Nepf, der Eisenbahnertochter und Ehefrau von Weiß? Welche Frau liebt einen Schachspieler und Problemkomponisten? Dass ich Max Weiß' Westentaschen-Büchlein „Von Frauen, Liebe und Ehe“ (Mühlhausen 1923) wegen schlechten Erhaltungszustands (des Buchs) in der Deutschen Bücherei nicht bekomme, macht wiederum auch gar nichts.

Im oben erwähnten Manuskript finden sich die Meister jener Zeit: Lasker, Schlechter, Tarrasch, Tschigorin, Jacques Mieses... Die folgende Partie, Nr. 95 der Sammlung, gibt es aber noch in keiner Datenbank. Fleischhauer - Dr. Valentiner, Leipzig 1914 (Klubturnier der Augustea): **1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.f4 d5 4.fxe5 Sxe4 5.Sf3 Lg4 6.De2 Lxf3?** „Diese Neuerung erweist sich nicht als vorteilhaft. Weit stärker erscheint Sxc3. Schwarz fördert nur die Entwicklung von Weiß.“ **7.Dxf3 Sxc3 8.bxc3 Le7 9.d4 c5 10.Ld3 0-0 11.0-0 Db6** „Der Zug war sehr notwendig, denn 12.Lxh7 Kxh7 13.Dh5+ Kg8 14.Tf3 ist für Schwarz äußerst verhängnisvoll.“ Auch nach dem natürlich aussehenden 11.... Sc6 steht Weiß überlegen und braucht nicht versuchen, mit 12.Lxh7 sofort die Entscheidung zu erzwingen, z.B.: 11.... Sc6 12.Lxh7+ Kxh7 13.Dh5+ Kg8 14.Tf3: a) 14.... g6 15.Dh6 Lh4 16.Th3 g5 17.Lxg5 Dxc5 18.Tg3 Dxc3 19.hxg3 Le7 20.Kf2 Weiß gewinnt, b) 14.... f6 15.Lh6 (auch 15.e6 De8 16.Df5 sieht gut für Weiß aus) 15.fxe5 16.Dg6 Lf6 17.Lxg7 De8 (17....Lxg7 18.De6+ Weiß gewinnt) 18.Txf6 Txf6 19.Dxf6 exd4 20.Tf1 Weiß gewinnt, c) 14.... Dd7 15. Th3 f6 16.Dh7+ (16.Lh6 fxe5 17.Lxg7 Df5 ist gut für Schwarz) 16.... Kf7 17.Dh5+ Kg8 und Dauerschach, denn nach 17.Lh6 Dg4 18.Lxg7 Tg8 19.Lxf6 Ke6 20.Tg3 Df5 steht die schwarze Verteidigung. **12.Le3** Fleischhauer konnte auch einfach auf d5 nehmen. **12.... c4 13.Lf5 Dc6 14.Dh3 g6 15.Lg4 Td8 16.e6 f6** „Das scheinbar aggressivere f7-f5 durfte nicht geschehen, denn Weiß konnte dann ein schönes Turmopfer mit baldigem Matt bringen.“



17.Lg5! „Weiß spielt die ganze Partie überaus schneidig und kombinationsreich.“ Vor hundert Jahren entzückte der Zug die Leute sicher noch mehr als heute. **17.... Tf8 18.Lh6 Td8 19.Dh4 Sa6 20.Txf6 Sc7 21.Txg6+ hxg6 22.Dxe7 Se8 23.Tf1** und Schwarz gab auf.